

JOHANN MARTIN
HOPPE, THEODOR ASMUSS,

Plattdeutsche Gedichte

Dorpat : T. Hoppe
1853

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Plattdeutsche Gedichte

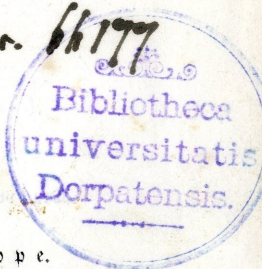
von

Martin A smu ß.

Dec. 6/1777

Dorpat 1853.

Theodor Hoppe.



Blattvertheilung

ht.

170 Raamatukego

5371

1777/11/11

192696261
Bibliothek
universitat

Druck von W. Steimmüller in Düben.

192696261

An

Peter Martin Chun.

V ö r w a r k.

Mien söte Modersprak, siet langen Jahren
Berneem mien Ohr von di keen Spell,
Doch mutt in deper Bost ick di bewahren,
Du trute Sprak, so wahr un hell,
As up'n Barg de klare Quell!
Wat hew ick denn ok hüt woll to besahren,
Datt ick versöf mit di to verseleren,
Un de Poeten deger to verferen?
Du büst keen Nachtigal! Ja! dat is wahr!
Doch as de Lewark kannst du ünmer singen;
Un de nich hören will, geit unner dör.

Nu, Junfer Muse, fleit se uns wat vör,
 Mi fall dat Hart dabi vör Hügen springen;
 Ich sing' dato, so giv't wat Nie's von't Jahr.

U A R T

Wien ist die Wobertzeit, ist langin Jahren
 Gedenken mich Eft von di kein Ebell
 Ich will in jeder Zeit die di beschreiben
 Du meine Zeit, so machst mir hell
 Wie man's Zeit die lichte Nacht
 Wer hat die Zeit die man so beschreiben
 Kann die Zeit mit di so beschreiben
 In der Zeiten jeder so schreiben?
 Du bist kein Wobertzeit, du bist die Zeit
 Ich will die Zeit so schreiben so schreiben
 Ich will die Zeit so schreiben so schreiben
 Ich will die Zeit so schreiben so schreiben

Das Damp-Schiff.

Vörwark.

Hör to, ick will di een Geschicht vertellen,
 Von Säg' un Lust, von Angst un Dodespien,
 Von Für un Wind, von Water un von Wien,
 Un von den braven Stahl un sien Gefellen.
 Von hunnert fief un söstig, de de Dod
 Betekend har, as weren se all sien,
 Un von dat aische Ding, dat Mien un Dien,
 Un wat de Minschen sünd: half bös, half god.
 Dat Allens sing ick, leen mi nu dat Ohr,
 Un hör: Datt Buren sünt as ähr Pastor,
 Un datt in G***** de Leew nich wahnt;

Datt Stahl nich rustert, ward he noch so natt,
 Un datt et anners künmt, as uns et swant,
 Datt in de Welt veel witt sien full, wat swatt!

Das Dampf-Schiff

Vorwort

Der Herr Verfasser hat sich bemüht, die Geschichte der Dampfmaschinen in einer leicht verständlichen Sprache darzustellen. Er hat sich dabei an die neuesten Entdeckungen gehalten, und die Wichtigkeit dieser Erfindung für die Menschheit hervorgehoben. Die Beschreibung ist so gehalten, dass sie auch für diejenigen verständlich ist, die nicht mit der Wissenschaft der Maschinenkunde vertraut sind. Der Herr Verfasser hat sich dabei an die neuesten Entdeckungen gehalten, und die Wichtigkeit dieser Erfindung für die Menschheit hervorgehoben. Die Beschreibung ist so gehalten, dass sie auch für diejenigen verständlich ist, die nicht mit der Wissenschaft der Maschinenkunde vertraut sind.

I.

De Winter is nich mehr to Last,
 De Böm' de slagt de Dgen up,
 De Winter sleit sien Is=Ballast
 Des Summerdags an Nordpol up,
 De Kranich un de Adebar
 Begebt sich nu up Reisen gar.

Un wo dat Geld in Büdel klingt,
 Da is de Minsch flink up de Been,
 Ruhm hört he, datt de Lewark singt,
 Will he sich of de Welt besehn;
 Nu packt he in, haalt sich en Paß,
 Un reist herüm för dwer un dwas.

So was et in de Neva=Stadt,
 Als da sich sehn leet Lenz un Mai,
 Da reisten se up drög un natt,

Un weren lustig: Hopp! Suchhei!
 In't Butenland, in't Butenland!
 In't Bad! Da is dat gar scharmant!

So'n Damp = Schipp is en egen Ding,
 Gen wunnerliche Waterpost,
 Man Wind un Segel geit dat flink,
 Man datt et veel Dukaten kost,
 Doch büst du drin, kuhm is et fort,
 So büst du of an Stell un Ort.

So'n Ding in Kronstadt lehg parat,
 De Kommandör was Kaptein Stahl,
 Gen Seemann, wacker fröh un spat,
 Bull Mod un Spod of alltomal,
 De Bülgen kennt, un Wind un See,
 Keen Bangbücks, keen Herr Zemine!

Düt Damp = Schipp full na Lübeck gahn,
 Un öwer Hunnert wullen mit;
 Rümms drömt da von den roden Sahn,

De bald dat ganze Schipp upfritt;
 Seh' man se an, se sehgen all
 So lustig ut, as güngt tum Ball.

De Wind was god, dat Water still,
 Dat Schipp gung prächtig, as en Swon;
 Nu har wol Jeder, wat he will,
 Un kunn na sienen Wünschen dohn;
 Hier spröken se, da speelt se Kart,
 Da geit dat recht na Lust un Art.

So gung dat Sündag, Maandag fort,
 Bitt Dingstag Namiddag up't Best;
 Da leht de Wind sien goden Ort,
 Un blas' von Flessen ut Süd=West.
 Wurr hier un da of Ener still,
 Dat ännert nicks, wenn Gott nich will.

Als Midwäk fröh keek ut de See
 De Insel Rügen, föhrt se an,
 De See de schümt so witt as Snee;

Se gew't de Brew' den Fischersmann;
 Nu geht dat wedder langsam fort
 Na Lübeck, na den netten Ort.

Süd = West weicht immer mehr un mehr,
 De Dampfmaschin' deit, wat se kann,
 Doch was de lehge Wind kunträr,
 So keem de swarte Nacht heran.
 De Lüchtentoorn von Travemünn'
 De was ähr Maan, de was ähr Sün'n'.

Doch, Kaptein Stahl maakt torecht,
 Datt Jeder gliest sien Sack un Pack
 Kann hebben, wenn dat Schipp anlegt,
 Süß stiegt se em to hild to Dack;
 To Roi was all mennig gahn,
 Denn twölf wull of de Klock bald slan.

In de Kajüt seht se biem Spill,
 Un deden as weert se to Huhs,
 De Wind de weicht, süß was et still,

So still as rögt sieh nich en Muus ;
 Man Bülgenflag, Maschien' un Ratt
 De subst' un bruhsten sieh nich satt.

De Kommandör, Herr Kaptein Stahl,
 De will hüt nich to Koi gahn,
 He geit na de Kajüt hendahl,
 Un blifft ganz still biem Speeldisch stahn,
 Un segt: Wi slapt bitt Modden fröh,
 Denn sünd wi da, denn weck ick se.

II.

Dat Spill is noch nich ut,
 Da rasselt wat up't Deck,
 De Kummandör geit henn,
 Nu denkt ju sienen Schreck,
 He süht, se smiten FÜR
 Un Flammen öber Bord,
 Un „FÜR! FÜR! Et brennt!“
 Dat hört man fort un fort.

Dat was en Jammer grot,
 Da jammert Jung un Olt;
 De Dod im FÜR so heet,
 Im Water isig kolt;
 De Mann de röpt sien Fru,
 De Moder nimmt ähr Kind,
 Un Qualm un Rok un Angst
 De mahkt se dof un blind.

Man Stahl, de Kummandör,
 De unglückselig Mann,
 Em seht de Kopp noch fast,
 Man sehg den Moth em an;
 Jungs! röp he, över Bord
 Stracks mit de Pulvertunn'
 Denn vörwärts, bitt wi hett
 Mit Gott den Strant gewunn!

Glick dot se, wat he segt,
 He kummandeert alleen;
 Da geit et ünmer god,
 Wo All up Enen sehn!
 Nu geit dat fort un fort
 In Flammen dör de Nacht,
 Stahl höllt sick an sien Gott,
 De hölp em as he dacht.

Se weren All erstickt,
 Was nich de Wind kunträr,
 So gung dat langsam henn,
 De Angst wurr ünmer mehr;

Dree sprungen öber Bord,
 Se kemen of an't Land —
 De Dod neem se in Arm
 Un legt se up'n Strand.

Dat FÜR brennt lichterloh,
 Dat Deck was bald to kleen
 Un immer was dat Land
 Von widem man to sehn;
 Doch endlich, Gott sie Dank,
 Kloek twee, da rönn' dat Schipp,
 Bina een FÜRbrand,
 Mit Raastern up de Klipp.

Süß was dat Dedsgefahr,
 Nu hang' dat Leben dran,
 De Bülgen slögen hoch,
 An Land wull Fru un Mann;
 Se nehmt dat grote Boot,
 Un smietet öber Bord,
 Dat ward of stracks terschellt,
 Un gung in Stücken fort.

Nu weren noch twee Böt'
 Mit Ruum för twintig Mann;
 Da rüekten nu in Angst
 De Reifenden heran;
 Man Kaptein Stahl de stellt
 Matrosen da herüm,
 Mit Messer in de Hand,
 Wer ansaht, bringt se ün.

Matrosen laten nu
 De Böt' in't Water dal,
 De Mannslüd drängen to,
 Doch wehrt se Kaptein Stahl.
 Biem Bogspriet stahn se beid',
 De Stürmann, de Kaptein,
 Un telln se in de Böt':
 Man ja nich mehr as tein!

Dat was een Drängen nu,
 Jed' wull de Erste sien;
 Man sehg' nicks as den Dod,
 Föhlt nicks as Dodespien;

De armen Fruenslied
 De laat se nich in't Boot,
 De stahn un hebern da
 In Für un Watersnoot.

Pfui, över mien Geschlecht!
 So deit et nich en Deert!
 Hefft Zi keen Moder hatt,
 Datt so Zi Biewer ehrt?
 In Für un Watersnoot
 Laat Zi de Biewer stahn!
 Noch is dat Abend nich,
 Zu kann dat lehg ergahn.

As nu de groten Herrn
 All Sand harn unnern Foot,
 Da wurren of erlöft
 De Fruen ut de Root;
 De Kinnerkens half naht,
 Verblökert un verklamt.
 Pfui, pfui! Zi aischen Keerls,
 Wat wörd Zi utverschamt.

Gott Loff! Nu sünd se All
 Lebendig kahn an't Land,
 Woll mennig bringt nu Gott
 Sien Dank mit Mund un Hand.
 Doch mennig schellt un flökt;
 Datt Gott sück sien erbarm!
 Süß was he an Gemöth,
 Nu of an Göttern arm.

Wo is doch Kaptein Stahl?
 De sitt noch da, wo't brennt;
 Dat is een braven Mann,
 De sienen Herrgott kennt;
 Dat Für maht em gluh,
 Dann springt he in de See,
 De Stürmann achter in:
 De much geern sien as he!

III.

Ach, Travemünn' is wiet,
 Noch wiet von Klüfferort,
 Sehg wi man erst een Dörp,
 Dann hülp de Buur uns fort.
 Wenn wi man erst da hawen weern,
 De Buur in Klüff de hülp uns geern.

Dat Dewer was so hoch,
 De Kinner möd' un swar,
 De Kleder natt un kold
 Un Kopp un Foot was bar.
 Wer stark is, stigt de Klipp henan:
 Wo bliff de möd' is, un't nich kann?

Stahl de wuß wedder Rath.
 „Matrosen, nehmt de Kinner,
 Datt licht de Fruens gah!“

Nu was de Last all minner.
 So kamt se All de Klipp henan,
 Of de, de möd' is, un't nich kann.

Ach, G*****, Gott Loff!
 Ach, Minschen wahren da,
 De pläht se heel gewiß,
 Un gäwt wat bie un nah.
 Herr Jehs! wi hefft uns doch versehn!
 Se wiest se aff, un laat se teen.

Da is en apen Door,
 Grad öwer ligt de Karf,
 Da wahnt de Herr Pastor,
 Wolldoon dat is sien Warf.
 De gäwt sien Peer bitt Travemünn',
 Un deed he't nich, so deed he Sünn'.

He hett et doch nich dahn!
 He hett mi recht versehrt!
 De Buur har't nich verstahn,

Har't de Pastor nich lehrt!
 De Herr Pastor un Schipper Stahl,
 De sünd as Swatt un Witt egal.

Gen Buur, een Minsch, een Krei,
 So har mien Meder segt,
 De sünd noch dreerlei,
 Güt glöw' ick, se har recht.
 Doch glöw' ick, datt he beter wer,
 Wenn de Pastor et beter lehr.

Ut is dat lange Leed,
 Dat Leed vom braven Mann;
 Denn, datt ji et man weet,
 Den Stahl geit dat wat an.
 Et högt mi, datt ick singen kann
 To Loff un Pries dem braven Mann.

Dat Leed von de Trawe.

Trawe, du rennliche Deern, so blank as dat
 Sülwer in'n Tegel,
 Kümmt du ut Holsteen to uns, ümmer so röhrig
 un frisch.

Segen gav' he di hüt, un Segen gäv' he di
 all Tied,

He, de allmächtige Gott, de uns behöd un be-
 wahrt!

Lustig is et un hübsch bie Gieselrade un Sarau;
 Awer, du bliffst nich to Hubs, wist di de Welt
 wat besehn.

Modig büst du, 't is wahr: kuhn ut de Weeg'
 un in'n Pierock

Is di de See von Wensin gröter nich as'n lütt
 Pütt;

Un daför, all henndör! Dat is dien Spitt un
dien Schild of!

Slahpmüß leht'ft du to Subs, dat hett mennig
nich dahn. —

Börwarts geit et nu flink dör Busch un dör
Wisch un dör Wäller,
Fründlich lacht se di an, wo du man geist un
man rönnt.

Awer du hollst di nich up, in Segeberg magst
du nich bliewen,

Dsloh lachst du woll an, awer of wieder man
nicks.

Warüm löppst du denn so? Ich glöw, de Brü-
digam röppt di,

Un dat wahrt di to lang; hest du dat Löwen
nich leert?

Neer noch een sonn lütt Deern, dien leewe Süster
de BESI,

Blänkert all öwer de Wisch, un du sübst se von
fehrn;

Darüm hest du't so hild, nu kümmt bald dien
dubbelt Hilgdach;

Seht, o seht doch! Se hefft sick! So een Leew'
is en Sahgtied,

Un de löset ju nich süllwist de Dod wedder up.
 Heidi! Up un davon nu! Dat is en dwas un en
 dweer gahn!

Twischen de Blömers un Buschwerk, geit dat nu
 henn na Genien,

Awer ok hier is keen hollen; se wölt de Dickmest
 nich ähten,

Noch von de Juden ehr Brod, dat uns in Moiss-
 ling so smeckt.

Ne, de Stecknig is hier; se is de drüdde tum
 Kleeblatt;

Seht mi de Hähg un dat Jachtern! gau nu geit
 et na Lübeck.

Gaht mi da man nich henn, denn twischen den
 Wall un de Muhren

Hefft se de Fall ju all leggd, Graben un Slagg-
 hom darto!

Doch, ick wahrschug ümsüß, wat junk is, lätt
 sück nich seggen;

Nu, so lohpt denn dahenn, wer nich will hören
 de föhlt.

As se nu kähm na de Brügg', de uns den Beck
 wiest na Hollsteen,

Maakt se de Dogen mal grot, wat dat schull
 warden mit ehr;
 Denn dat was ehr doch nie, de groten Schähp
 mit'n Toppmast,
 Un de Hüserparad' keek ehr so nett in de Dogen,
 Datt se nich satt sick kunn sehn, langsam gung
 se verdeept henn,
 Steht sick sachtlielens vörbie, bitt to de Struhlfähr
 hennto.
 Hier nu nich mehr benaugt, pupper dat Hart ehr
 vör Höge,
 Un se küfelt sick recht as se de Wisch un den Broht
 sehg:
 Schull ick torügg' na de Stadt gahn? Ne, dat
 laht ick man wesen!
 Hier bespegelt sick Hans un Greht un de Mummeln,
 Spegelt sick Sünne un de Mahn, Stehrn un de
 Häwen sick aff;
 Nachtigal singt hier in Busch, ok Lewark hoch
 in de Wolken,
 Abens un Moddens mien Leed, sing ick na ehr
 Melodee;
 Hier behagt mi dat ged, in Mahnschien un Pog-
 gengequaak.

Als hier mahnt mi an ju, mien Bieselrade un
Sarau!

Kunn ik man gegen den Strom, wehr ik gau
wedder bie ju!

Also krahm se ehr Hart ut, un vörwärts gung
et mit Süffzen,

Denn et swahn ehr so wat, awer se wüß et
man nich. —

Swartau lehm nu heran. Mit Päpernöt kunn
et woll prunken;

Awer mien Sarauer Deern wull ok de Päpernöt'
nich.

Segg', wer hett di wat dahn? Du geist so
trurig un düster,

Hett in de Nacht di wat dröhm? Slah di dat
all ut'n Sinn!

Süh, da kümmt all de Fähr, de Slufupper Bull
is nich wiet mehr;

Un geit de Sinn' wedder up, süßt du den
Lüchtentoorf ok.

Darup seh' se mi an, de nüdliche Dochter von
Sarau,

Süffste un sung mi ehr Leed, dat mi dat Hart
as'n Piel dröhp.

Also singt woll de Swohn, wenn he de Wellen
verlett.

„Ick weet een Bett, so wehlt, so warm,
Dat is de Moder ehr Schoot;

Darin befind' sück rief un arm
So säker un so god.

Doch männig Kind up düsse Welt
Kennt nich den leewen Dort;

Se kopen em een Schoot vör Geld,
De is sien Hawen un Hort.

In süllen Grund washt nich so licht
Ken fram un frie Gemöth;

De Moder=Dogen ehr Sinnenlicht
Sück nich darup ergöht.

Mien was dat all, ick glücklich Deern!
Doch löhp ick in de Welt.

Nu ick't nich hew', nu har' ick't gehrn,
Un leewer as God un as Geld.

Mien Lewen is woll bald vörbie,
Ick hör all dat Bruhsen der See;

Lew woll, mien Sarau, gedenk an mi!
Tröbst Moder in ehrem Weh!

Gewaltig thüt mit Dowermacht
De See mi in den Grund!

Nu geit se an, de lange Nacht,
 Darin wi ward' gesund.“
 So vernehm ick dat Leed, dat wieder un wieder
 verhallte,
 Bitt et vör Bülgengebruhs nich to vernehmien
 mehr was.
 Lang noch stunn' ick am Strann' un schöht den
 Blick in de Fehrn,
 Als leew Hero hett dahn, da Leander ehr utbleew
 Awer ick sehg se nich mehr, de nüdliche Dochter
 von Sarau;
 Deep im Harten bedröwt gung ick na Lübeck
 torück.
 Als ick de Lühd' dat vertell', da wullt se dat
 sähler nich glöwen,
 Sähden: De Traw' is noch da! Awer se wähten
 dat nich!
 Wat se da flecten noch seht, dat sünd de Moder
 ehr Thränen,
 Ach! de lohpen di na! Söhken, di Dochter,
 allehn!

Dat Leed von den Hirsch.

I.

Kumpt her un sett ju all in Kring,
 Un hört, wat ick vertellen will,
 Un häwelt nich, sitt müschenstill,
 Wat ick vertell', beholt et flink!
 Dat is biena nu dusend Jahr,
 Datt Karl de Grote Kaiser was,
 Em seht nich Kopp nich Hart verdwas,
 Un wat he wull, dat wur em klar.

De Heiden leet he eenmal nich,
 Da gung he henn mit blanken Swert,
 Un leht nich af, bitt se bekehrt,
 Dat könnt ji glöwen sekerlich.

So tög he of in't Sassenland,
 Da wahn en düchtig Minschenschlag,
 De stunn em mennig Jahr un Dag,
 So piel, as eene Felsenwand.

Doch Karl, de wunnergrote Held,
 De was as Gekhom in den Forst;
 De was as Adler up sien Horst,
 Un leet de Sassen nich dat Feld.
 As dree un dörtig Jahr vörbie,
 Da was de Elf' de grote Schal,
 Darin he döpt se altomal,
 Un maakt dat Land von Götzen frie.

Nu keh'n dat Swert to Ruh un Rast,
 Vörbie was Minschenjagd un Slagt;
 Nu wurr up Hög' von allmann dacht,
 Se föhlt sick feler, as en Gast.
 Dat gung nu Hussach! dör den Wald,
 Mit blanken Jagdspitt, Hunn' un Hoorn
 Bruhs' Hingst un Räder dör de Dohrn,
 Datt wiet umher et knallt un schallt.

Hört, wat dat rasstert deep in Busch!
 Hört, döer de Telgen brickt mit Macht
 Sief wat hervor ut Waldesnacht!
 Nu is dat wedder still un kusch?
 Dat ruscht allwedder! Still, ganz nah
 Kümmt uns de Telgenbräker! Still!
 Wer weet, wat dat noch warden will!
 Ah! Seht! En Hirsch! Nu steit he da!

Nich wieder kann he! Ach, en Ast
 Sett sief in siene Hör'n verschlung'n,
 Un düssen fecken Löper dwung'n;
 He ritt un splitt: doch blifft he fast.
 Em schümt dat Muul, so witt as Snee,
 Em will de Lust biena vergahn;
 He kann fast up keen Been mehr stahn,
 Un sinkt mit eenmal in de Kne.

Da bruhst de Hingst mit Kaiser Karl heran
 All wat he kann;
 Et glänzt dat Jagdspitt von poleertem Stahl
 Im Sünnenstrahl;

He süht den Hirsch, de Anblick hemmt den Arm:
 Wat up de Kne ligt, find bie em Erbarm.

He stött in't Hoorn, datt wiet et in den Wald
 Mit Mächten schallt;
 De Jägers kam up den bekannten Roop
 Stracks all to Hoop;
 Se löst dat Deert, un dat is frahm un still,
 Geit as en Lamm, wohenn de Kaiser will.

Et was dem Kaiser nu, von düsse Stund'
 Tru as en Hund;
 He legt em um den Hals von Deamant
 En prächtig Band;
 Un wo he gung un stunn, was of dat Deert,
 Un was Tied Lebens em so leew as werth.

Doch, as dem Kaiser Karl dat Stundenglas
 Utlopen was,
 Un he sick in dat letzte Hubs begaff,
 In't stille Graff;

Da was de Hirsch mit sinem Halsband fort,
Et sach von nu em nümms an keenem Ort.

II.

Noch eenmal mutt wi up de Jagd,
 Un unsen Hirsch to jagen!
 Börbie was nu de Kriegesnacht,
 De Freden wull all dagen.
 Wenn Fred' is, denn is leewe Lied,
 Dem Buern grönt un blöht de Fliet;
 Dat Swert verruht am Nagel.

Seht doch de grönen Felder an,
 Un laht de Dgen grasen,
 Un hört den stillen Schäpersmann
 Sien Fleit von Widen blasen,
 De Traw de blänkert dör dat Land,
 De witten Lämmer stahn am Rand
 Un kiesen in den Spiegel.

Un höger up, de swarte Wald
 Von Eken un von Böken;

Hört doch, dat söte Waldhoorn schallt,
 Da laht uns Schatten söken.
 Herr Hinrich is ut Brunswiek kahn,
 Un schön Mathild', sien trute Dahm:
 Im Wald ward wi se sehen.

Ich har wol recht. Da jagt se all:
 Böran de Löw' un Tilde.
 Dat bruhst un suhst as Waterfall!
 Se hefft von Dag' et hilde.
 Nu kahmt de Ridders blink un blank,
 Uns Burgemeister of da mank,
 To Peer fix as to Rathhuhs.

Dat geit Halloh! un Hussasah!
 Man hört dat Hoorn erschallen;
 De Hirsch is da, de Hirsch is da!
 Hört man et wedderhallen.
 Un all Mann is dar achter her,
 Bald sühd man keenen Rüder mehr,
 Se hett de Wald verslungen.

Dat arme Deert was lehg daran,
 Wat hülpe em all sien loopen;
 Güt wull em jeder Jägersmann
 Sien Fell un Flehsch askopen.
 Herrn Hinrich was em up de Rath;
 De Annern keemen veel to laht,
 Em har de Löw' all drapen.

As nu Herr Hinrich neger ging,
 To sehn wat he gefangen,
 Da sach he enen Demantring
 Um sien Hals hangen,
 Drup stunn geschräwen klar un wahr,
 Datt he vör bald veer Hunnert Jahr
 Was fung'n von Karl den Groten.

Dem Hirsch was ut de Brägenpann'
 En dubbelt Krüz entspraten;
 Da stunn nu Knapp un Riddermann
 Un kunn dat all nich faten.
 En Wunner was et, dat is wahr;

Nümms sehg mien Dag' en Wunner klar!
 Wat helpt da Koppterbräken.

Den Hirsch un Halsband legt se bald
 Up enen groten Wagen,
 Ru gung dat lustig ut den Wald,
 Um na de Stadt to jagen.

Da was de Jubel erst recht grot:
 Da blew' nich Blinn', nich Hinkepot
 In sien lütt leew' Kabüschen.

In Lübeck was den sülben Dag
 De Bischof kahn ut Bremen,
 As he dat düre Halsband sach,
 Wuß he sück to benehmen.

Erst sach he an den Wunnerring,
 Un denn de Ridder all in Kring,
 Un säd': Hört to, ji Lüde!

Dat is en wunnnersahm Geschick!
 Laht wi uns nich bedenken,

Worum uns Gott dütt grote Glück
 Dör siene Gnad' lett schenken.
 Herr Hinrich, laht ji uns davör
 En Huhs em buhn, to siener Ehr,
 So schön as't nich to finden.

De Löw segd: ja, vör düssen Schatz
 Wöl wi een Huhs em buen,
 Un in dem Wald fall sien de Platz,
 Dem wi et anvertruen.
 Dem Bischop flirt de Dgensteern;
 Somat, dat hört he gar to geern,
 Un Amen, säd he, Amen!

Lacht nich öwer de Mär, de ick vörn Dag ju
 vertellt heff;
 Seht, de prächtige Kark! Huppert vör Häg nich
 dat Hart?
 Hüht noch steit he, de Dom, in Düsster von
 Ecken un Böken;
 Ehrfurcht füllt mi dat Hart, wenn ick den Riesen
 mi denk!

Karl de Grote is Stoff, un Stoff is Hinrich de
Löwe;

Awer de Karl steit noch fast; awer de Böm'
sünd noch grön!

Böm' un Karl ward vergahn; awer wat bliwt
denn von Allen?

Wat na de Heimath sich sehnt, dat geit nich
unner! Gewiß!

De Dodendans to Lübeck.

Up de Döhr.

Kumm man herin un seh mi an,

Un laht di hier nich gruchen;

De Dod is gans een ehrlich Mann,

Du kannst em woll vertruchen.

He kümmt doch eenmal of to di,

Un as en Fründ, dat glöhw du mi.

Maakst du di recht mit em bekannt,

Weht he sick to bequemen,

Un giffst di of en sanste Sand,

Um di na Subs to nehmen;

Denn künmt he nich as Klapperbeen,
Du warst em as en Engel sehn.

Kumm also driest in düß Kapell
Un seh de Lühd' hier danßen;
Sünd di de Dogen klar un hell,
Bergaht hier Firtlesanzen.
Denk as de Dod — un Arm' un Rief'
Sünd all dien Bröder — alle gliest.

De Dod.

(Afkunterseiht up't Tittelblatt.)

Mien Fleit erschallt döör de Stille der Nacht,
Man hört se im wilden Getümmel der Slagd;
Un döör de Musik up den lustigen Ball,
Da rieselt se sanft as en Waterfall.

Zi hört se man nich, vör dat Klappern von Geld,
Dat maakt so gewaltigen Larm up de Welt.

Doch, eenmal mutt ji woll alle daran,
 Vom Kaiser herunner tum Beddelmann.

Un wenn dat Danſen mit ju angeiht,
 Denn hört ji fehler mien söhte Fleit.
 Drüm, frisch heran, gewt mi de Hand!
 Wi danſen all in't Baderland!

Nu geiht de Dans los!
 Pieper, piep up!

Dod.

Kumm, Bader Papst, heran!
 Bring' Peters Slötel mit,
 Un laht den Lüffel stahn,
 De maakt en lehgen Schritt!

Papst.

Dod, hier is miene Hand,
 Du büst en leewer Gast,
 Bring mi in't Vaderland!

Wenn man de Sibtel paßt. —

Dod.

Stieg aff vom hogen Thron,
 Bald büst du nicks as Stoff.
 Verlahren is de Kron!

Dien Volk spricht luhd: Gottloff!

Kaiser.

Mien Volk is undankbar!

Dod, föhr mi stracks tum Dans!

Mi ward de Dogen klar,

De Welt will Firtsefanz!

Dod.

Dien Hand hett Segen veel

Utseiet up de Welt:

Kumm, ick heff diener Seel'
 En goden Platz bestell't.

Kaiserin.

De Kaiser is vöran?
 Ick dank di, leewe Dod!
 Wenn ick em folgen kann,
 Is Alles recht un god!

Dod.

Herr Kardinal, hallo!
 De letzte Dans beginnt!
 Hier gung dat lustig to;
 Doch, wer hier trurt, gewinnt.

Kardinal.

Nom gaff mi mienen Hot,
 De Stohl stehk mi im Sinn;
 Hier lewt ick flott un god.
 Is dat all mien Gewinn?

Dod.

De König, hüt noch roth
 Un blank as Sünnerschien,
 Is morgen blaß un dod!
 Mit di mutt of so sien.

König.

Hüt morgen dacht ick noch:
 En König, de is stark!
 Doch kuhm föhl ick dien Foch,
 Föhl ick mi as en Dwarf.

Dod.

Rat du de Schahp alleen,
 Un gah du stracks to Ruh;
 Se hollt sick intgemeen
 För klöker noch as du!

Bischof.

Ich heff, so Dag as Nacht,
 Mien Schahp föhrt up de Wisch

Doch, watt hülp all mien Wacht?
Se sünd nich Fleisch, nich Fisch!

Dod.

De Krieg is nu vörbie,
Di röppt keen Kaiser mehr;
Ich rop' nu, folg du mi,
Un sett di nich to Behr.

Hertog.

Du büst mi god bekannt,
Ich sach di in de Slagd!
Hier heft du Swert un Hand,
Ich gew mi diener Macht!

Dod.

Man frisch heran, Herr Abt,
Sien Wegern is keen nüg.
Ich heff em ehr ertappt,
As he de Bischopmüg.

Abt.

Woll wull ick Nohm un Ehr;
 Lo fröh hör ick dien Fleit.
 Ich fürcht' man nicks so sehr
 As Grawes Gensamkeit.

Dod.

Dien Panzer blink un blank,
 Dien Schild, dien Helm un Swert,
 Dien Lanzen, spiz un lang,
 Hefft doch den Dod nich wehrt.

Ridder.

Du büßt de starke Mann,
 De rechte Dewerwinner!
 Föhr du mi himmelan,
 Mien Ehr bewahrt de Kinner.

Dod.

Berlaht dien oll lütt Kluchs,
 De di dat Hart verengt,

Un kumm mit mi na Subs,
 Wo di keen Noth mehr drängt.

Garthäuser.

Du büst mi lang bekannt,
 Ich heff oft an di dacht.
 Bring mi in't Vaderland
 Et geit tum Licht dör Nacht.

Dod.

Du heft den Börgermann
 Wat scharp un stolz tracteert,
 Nu kümmt de Dod heran,
 Datt he di Demoth lehrt.

Burgemeister.

Rathsdeener, bring em fort!
 De Dod is mi verhaßt!
 O weh! Nißs is mien Wort,
 Un ich reis' unverpaßt.

Dod.

Du Domherr, dick un fett,
 Von all dat Präbenfräten,
 Du heft dat kolle Bett
 Woll hehl un gar vergäten?

Domherr.

D Dod, deep is dat Graff,
 De gnäter swarte Port;
 Güt hahl mi noch nich aff,
 Ich gah so ungehrn föhrt.

Dod.

De Jagd is nu vörbie,
 In Wald un Feld is Ruh!
 Ich bün de Jäger frie,
 Mien Jagd un Wild büßt du.

Eddelmann.

Dat Jägerleben was
 Mien Acker un mien Plog;

Nu streckst du mi in't Gras,
Un alles is genog.

Dod.

Mien leew Herr Hofmarschall,
He deent mi lang' un truh;
Mien wär'n sien Kranken all,
Nu bring ick em to Ruh.

Arzt.

Ut is nu all mien Kunst!
Ade, du falsche Welt!
Mien Kunst gung man na Gunst,
Un Gunst, de bröcht mi Geld.

Dod.

Den Geldsack laht man stahn,
Un denk nich mehr daran,
He kann nich mit di gahn,
Du arm verlaren Mann!

Bucherer.

Mien Capital is fohrt,
 De Zinsen sünd verweiht;
 Keen Trost giff mi dien Wort,
 Keen Trost, de mi erfreut.

Dod.

Du heft den Büdel hatt,
 De Armen ward di missen;
 Se ward dien weekes Hart
 Noch in Gedanken küssen.

Kapellan.

Du kümmtst so sanft un god,
 Un maakst mi week dat Rissen;
 Was ick keen ehrlich Blot,
 So brenn' mi dat Gewissen.

Dod.

Du maakst en suhr Gesicht,
 So recht na Amtmanns Art;

Dat rahft mi awer nich,
 Du must mit up de Fahrt.

Amtmann.

Ik was en ehrlich Mann,
 Un dehd mien Schuldigkeit;
 Doch, wat geit di dat an,
 Se danst all' na dien Fleit.

Dod.

Laat du de Uhr man sien,
 Dien Klock de hett all slahn;
 De Tied is nich mehr dien,
 Du must nu slapen gahn.

Köster.

De Markenslötel past
 Nich to de Himmelsdöhr;
 Doch glöhw ick stiew un fast:
 Davör is of henndör.

Dod.

Dien Räkning is nich klar,
 Un doch maak ick den Strich;
 Wat ick di gähw, is baar,
 Ick borg un pracher nich!

Kopmann.

Mien Lewen was Gewinn!
 Was of Gewinn mien Lewen?
 Dat is mi nich na Sinn,
 Datt ick mi di fall geben.

Dod.

Di ward de Dans nich swar,
 Giff, Broder, mi de Hand,
 Ick bring' di ahn Gefahr
 In't ew'ge Baderland!

Kluhs mann.

Man to, man to, dien Hand
 Is mi een söht Geschenk;

Ik was dem Vaterland
 Von je stets ingedenk.

Dod.

Dien Wark is affgedahn,
 Spann' ut un legg di dal;
 De Sünn' is unnergahn,
 Nu blinkt de Himmels = Saal.

Buhr.

Du kümmt mi to geswind!
 Mien Lebensdag was heet;
 Doch hög' mi Wief un Kind,
 Datt ick de Last vergeet!

Dod.

Du weenst? De Welt is schön!
 Se höllt di mit Gewalt!
 Harst du se recht besehn,
 Ach, du vergehst se bald.

Jüngling.

Du schonst nich Jung noch Old!
Harst du een söhte Brut,
Dien Hart wehr nich so kolt,
Mien Leben wehr nich ut.

Dod.

Ich mutt, mien leewe Deern,
Di bidden: Kumm tum Dans!
Du deihst et woll nich geern,
Du leewe Bruht im Krans!

Jumfer.

O, alltogrote Roth,
De mi döer di is kahn,
Du alltobittre Dod!
Harst du de Kunn' doch nahm!

Dod

(tum Wegenkind).

Kumm her, in mienen Arm,
Du söht un schuldlos Kind;

De Wasen deekt di warm,
 Di rôhrt keen Frost, keen Wind,
 Slahp woll! Wehr so as du
 De Welt verlaten kann,
 De geit getrost to Ruh,
 Un kümmt as Engel an.

1817

De Wäse deekt di warm,
 Di rôhrt keen Frost, keen Wind,
 Slahp woll! Wehr so as du
 De Welt verlaten kann,
 De geit getrost to Ruh,
 Un kümmt as Engel an.

An Peter Martin Chun.

Martini 1817.

Ich was in Droom verwäken Nacht
 In Lübeck up den Mark,
 Da stunn de Dreiers as verleden
 Mit ehren bunten Quark,
 De Pennigschieter hóg mi recht;
 Man was dat blanke Ding nich echt.

Ich dach, wenn ich so eenen harr,
 De't recht von Flessen kunn,
 He schull se klemmen Nacht un Dag,
 Da harr ich bald wat wunn.
 Veel wull ich nich, man dusend Stück,
 Mien was dat Huus, — mien was dat Glück!

Doch dat is man Schietschäterie
 Mit Sorgen siek to slahn;
 En fröhlich Hart ahn Schelmerie
 Lett licht dat Duade gahn.
 Un Arbeit, datt de Puckel knackt,
 Dat is de Kock, de Koken backt.

An Appeln fehlt et nich dit Jahr,
 De Gos de ward woll vull;
 Süß was dat roth backt Lüg so rar,
 Dat maakt mi splitter dull.
 Ick was so suur as dat Kruut,
 Nu bünnt ick fründlich as de Bruht.

Beel ward doch häter up de Welt,
 — De Nöt un Appeln gar —
 Man Minschen doot to veel vör't Geld,
 Un Ehr un Woort is Waar'.
 „Do du mi dit, ick do di dat,
 Deidst du et nich, so schast up 't Gatt.“

Un elkeh'n Minsch de deit dat nich,
 Un kümmt nich up de Been;

Un wenn de Dll' da bawen nich
 Leet mennigs ungeschehn,
 So was de Düwel in Papier,
 Un ick was lewer da as hier.

Mi was de Düwel in Papier,
 Un harst du em nich jagd,
 Un was he nu nich wiet von hier —
 Denn was ick eerst recht plagt,
 Dat lohn' de Dll' di dusendmal
 Hier unner uns in sienen Saal.

Nu Martin Thun,
 Güt sup di duhn!
 Laat di den Wien
 Bom ollen Rhin
 Befahlen sien.
 As smolten Gold,
 Un glatt as Smolt,
 Un söd un hold
 As Zuckerbolt,
 So geit he 'ninn
 In Hart un Sinn!

Un wenn he di smeckt, un wenn he di högd
 Denn Dogen un Glas hoch an Häwen,
 Un Bader un Moder, de uns hefft dögd,
 In Lewen un Dod schölt se läwen!
 Un Fru un Kinner, un Lütt un Groot,
 De sett du all up dienen Schoot.

Un küß un narreer
 Un heff dien Bläseer;
 Un feddel un strakel,
 Un heff dien Spectakel!

Un wenn du denn di slapen legst,
 Un denkst so henn un her,
 Un denkst an em, de gifft, un segst:
 „Wat will ick noch woll mehr?
 Segt denn een „Amen!“ achter di;
 Dat bünn ick füllwst, dat glöw du mi.“

Martini 1818.

Martin Luther was een Mann,
 Den woll männig leew gewann,
 Un et was in ollen Tieden,
 Datt man Nahms von leewen Lüden
 Bi de Döhp de Kinner gew,
 As en Teeken von de Leew.

Unse Baders weren Lüüd',
 De ehr Dag „leen Minschen brüüd“,
 Un so'n Mann as Luther wesen,
 Harren se sück uterlesen;
 He was grad un dütsch un wahr,
 So was of uns Baderpaar.

As wi up de Welt nu kahn,
 Gewen se uns sienen Rahm,
 Datt wi schull'n to allen Lieden
 Rich den Düwel bi uns lieden.
 Grad herut, as't uns üm't Gatt,
 Holl wi ümmer swatt vör swatt.

Hüt is Martin Luthers Dag
 Un dat olle Gosgelag;
 Männig Minsch will gern sück quälen,
 Man hüt mutt de Gos nich fehlen,
 Gott si Dank, uns steit se frisch
 Brungebraden up'n Disch.

Fru un Kinner sitten rund
 Um de Gos un sünd gesund;
 Schull uns dit dat Gatt nich högen,
 Datt wi hebben to genögen?
 Sorge fehlt nich, dat is recht,
 Süß was of de Höge schlecht.

Broder Martin, swatt blifft swatt!
 Grad herut, as't uns üm't Gatt,

Wöl wi, wat wi hebben, bringen,
Un mit Martin Luther singen :

Ahn de Wiewer, Bien un Sang
Bliew wi Narren Lebenslang.

Drüm holl wi de Wiewer leew!

— Was of Ev' een Appeldeew —

Wenn se jung, mutt wi se höden,

Datt de Slangen se nich föden,

Denn geit et up rechte Wies'

Un — wi bliew't im Paradies.

Alle Fründ' un ollen Bien

Driewen weg all Quad un Bien;

Laat uns Beide leew behollen,

Nich vertuschen nie un ollen;

Wat wi hebben, dat is leew!

Wat da kümmt — vilicht een Deew!

Gode Fründ' un Pumpfootklang

Un dabi en goden Sang!

Wer brav arbeit, mutt sich högen,

Se si Melkert oder Kögen!

Laat de Waterrotten gahn,
 De dat Leben nich verstaahn.

Gröt dien Kinner un dien Fru!
 Bliew du mi man ümmer tru;
 Achteinhunnert acht un söstig
 Möt wi, hungerig un döstig,
 Fiern dat olle Gosgelag,
 Un den goden Martensdag.

Martini 1821.

Ick stah all Jahr hüt för dien Keller
 Un blas mien lehgen Dudelsack;
 Ick blas nich för dien Muscateller,
 Ick blas för nicks ut dienen Keller,
 Alleen för di holl ick mien Snaack.

Apollo un de Junfer Musen

De hebben nicks mit mi to dohn,
 Laat se man gahn, de Kunkelsuhsen,
 Ick schähr mi'n Hammer üm ehr Fluhsen.
 Lach du man to, dat is mien Lohn.

Lach du man to, ick will verglieken:

Dat Jahr is as een Botterblom,

Gerst Sinnenschien, doch de mutt wieken,
 Denn witt un kahl. Ich will vergliken:
 Lied is en Peert. Hest du den Lohm?

Wat helpt de Lohm, wi laat et lopen,
 Un sitten drup, so lang' et geit;
 De gode Vader ward uns ropen,
 Wenn't Lied is; so lang' laat wi't lopen.
 De Vader weet woll, wat he deit.

Un wat he deit, dat schafft uns Segen, —
 Laat uns na sienen Willen dohn!
 De Minsch will veel mit sienen Brägen,
 Wo de't nich deit, nimmt he den Degen,
 Un will, he weet nich wat, tum Lohm.

O lehg Gedriew! Wat kost dat Ledder!
 De arme Gos, mutt of dabile!
 Se rieten ehr de beste Fedder
 Woll ut de Flünk. Wat kost dat Ledder!
 Mit Brägen, Degen, Schrieberie!

Re Broder Martin, laat se maaken!

Wi ähten unse brahden Gös;

Un nehmen ut de Bost den Knaken,

De maakt as Buck noch siene Saken:

Gen Spaß, so söht as Appelmoos.

Un wenn de Buck denn springt, dien Kinner

Sick högen, datt de Balken knackt;

Denn, Broder Martin, denn erinner

Di an de Lied, da wi as Kinner

So platt, as hüt mien Leed, hefft knackt.

Adjüs, ick wünsch di idel Godes,

Holl leew dien Kinner, leew dien Fru;

Wat di of kümmt, bliew godes Modes

Adjüs, ick wünsch di idel Godes!

Mien Dudelsack un ick sünd tru.

Martini 1824.

„Bedröwte Lied, recht lehge Lied!“
 So brummt dat allerwegen.
 Da helpt nu Arbeit nich noch Fleit,
 Dat blifft uns all ahn Segen.
 Dat Geld geit ut de Christenheit!
 Wie heft man Been' — de Jud' de Fleit.

„De Jungens sünd rein splitterdull,
 De wöhlt de Welt regeren;
 Bett an den Hals von Wisheit vull,
 Mehnt se to reformeren.“
 Vernünst'ge Lüd' heft ümmer Freud',
 Un lachen, wenn en Rücken freit!

Ich brumm' nich veel, wat hülp' mi dat?
 Wat kümmt, kann ick nich möten!

Ich sorg' nich veel; Sorg' drückt dat Gatt,
 Un ward uns nicks versöten.

Ich gah mien Gang, un kümmt en Steen —
 Wupps! dröwer weg, un stöt keen Löhn.

Un kümmt de Martensdag heran,

Da mutt ick di wat singen;

Scholmeister ward en Leiermann

Un lett de Dfisch mal klingen.

Holl du dien Ohren man nich to;

Ich sing dat lustig — hör du't so!

Martini 1825.

Wer hüt na'n lübschen Mark henn geit,
 De süht den Martensmann da stahn,
 Un köfft vör siene Jungs een Fleit,
 De Deerns een Popp, een lütten Hahn;
 Bringt dat to Suhls, un itt sien Gos
 Mit Plum'n in'n Mars un Appelmoos.

Wer hüt na 'n dörrptschen Mark henn geit,
 De süht den Martensmann nich stahn,
 De köfft vör siene Jungs keen Fleit,
 De Deerns keen Popp, keen lütten Hahn;
 Bringt nicks to Suhls, un itt sien Gos
 Mit Kohl in'n Mars, ahn Appelmoos.

Da giff dat Plum'n, hier Suurtruut.
 Mien leewe Martin, dat is wahr,
 Mi wöllt se nich tum Kopp herut
 De Plum'n, un't sünd all veertein Jahr.
 Ich denk noch mennig mal daran,
 An Plum'n un' Fleit un' Martensmann.

Berleeden was't doch leewe Lied,
 As wi noch lütte Jungens weern,
 As noch uns Mōhm mit Leew un' Fliet
 Uns Būxen flic mit swatten Tweern
 As wi noch gūng'n na Düwelsort
 Ut unsers Vaders Achterport.

Dat was een Leewen: All bi'n Ball,
 Un Lunnband driewen, Allmarall,
 Un pōhnt een, nimm een, Napenkros,
 Un gūng' nu gar dat Schleistern los
 Un Flic up Flic, un Sack up Sack,
 Denn schleistern wi mit Sack un Mack.

Wo is doch all uns Speeltüg blewen?
 De Pietsch womit wi Küfel drewen?
 Wo is de Ball, wo is de Draak?
 Wo is Herr Maaf, de ole Snaak?
 Dod is Herr Maaf, de ole Snaak,
 Un dod is Küfel, Ball un Draak.

Nu is dat anners. Sitten Gäst
 De sünt vör uns dat Allerbest;
 Dien' in de Stuw', mien' in de School',
 Mien' up de Bänk', dien' up'n Stohl.
 Erhölt uns Gott gesund dable,
 So sünd wi ok von Sorgen frie.

So gröt ick di mit truem Sinn
 Un wünsch di Alles wat di högt,
 Ick gröt dien' Fru ok, fahst ehr Kinn
 Un küß se, de dien Kinner dögt.
 Oh, köm uns doch de Martensmann
 Noch so en föftigmal heran.

Das Vogel-Scheeten.

Personen.

Lüders, Klempner.

Lehntrienken, sien Frau.

Lieschen, sien Tochter.

Bruder, Kleensmidt.

Marielen, sien Frau.

Jochen, sien Söhn.

Klempau, Köster.

Fritz, Klempnerjung.

Hans=Marr.

Jungen, Volk, Schütten.

1.

(Vor Bruders Hause halten mehrere Kutschen.
Er tritt aus dem Hause, um den Hals die silberne
Schildfette mit dem Vogel; seine Frau begleitet ihn
bis zur Thür.)

Bruder

(zur Frau, ihre Hand in der seinigen haltend).

Adjüs, mien Deern! Hüt is de letzte Dag,
Datt ik mien Huß mit Prunk verlaaten mag.
Bald ward de grote Büß den nieden König wählen,
Müch doch dat Glück den Rieken nich verfählen!
De Königs=Maltied drückt den armen Mann:
He ward en Schelm, un deit mehr as he kann.
Mit Fräterie beginn wi alle Saken,
Dat End' find' uns bie Hungerpod un Knaken.
Dat Döhnen von dem Fatt, dat nich to füllen is,
Dat is de Magensack, dat glöw ik ganz gewiß.

Marieken.

Mien leewe Mann, et was di doch en Ehr,
Du büst et eenmal west, un nu nich mehr.

Bruder.

Adjüs, mien Wiew, kumm du mit Jochen nah,
Dat Wäder lockt, un gode Fründ sünd da.

(Er steigt in den Wagen.)

Die Jungen schreien:

Pinke, panke!

Smädknacht!

Hans=Narr.

Still, Jungen, still! Des Königs Majestät
Fühlt sich im Königsschmuck und seidnen Strümpfen
Durch Frau Fortuna über euch erhöht
Und würdigt euren Spott durch Nasenrümpfen.

Die Jungen.

Du Blaffersnut, sökt di dien Lappenjack?
Jan Blausink, wahr dien Muul vör losen Snack!

Hans=Narr.

Ihr Bögel aus des Ganges schmutz'gem Nest,
Nehmt dies auf Abschlag! —

(Er schlägt mit der Britsche drein und springt schnell
hinten auf die Kutsche.)

Nächstens kommt der Nest.

Die Jungen

(mit großem Geschrei hinterdrein):

Hans=Narr! Für in de Prük! Blaffersnut!

Hier is Geld!

Di hett de Hund im Büdel säten!

2.

(Schützenhof. Einsamer Platz, beschattet von alten Linden.)

Hans = Narr.

(Kömmt durch's Gebüsch gesprungen.)

Ein Augenblick der Ruhe wär' erhascht!

Im Narrenkleid ist Ruhe wie verpascht!

Es müht sich Jung und Alt mich haß zu reiben,

Und mir den Biß, den derben, auszutreiben.

Ihr eigner Narr, der sie erfüllt und treibt,

Der ihnen stets das Hirn mit Messeln reibt,

Wird nicht gespürt, bleibt ihnen unbewußt;

Und dennoch führt er sie nach seiner Lust.

O, wüßten sie's, daß mich die größte Noth

In diese Schellenkappe eingeseht,

Sie reichten mir und Weib und Kindern Brot

Und ließen mir das Herz wohl unzerseht.

Da kommen sie! Sie finden leicht die Spur!

Das bunte Kleid prahlt weit auf grüner Flur.

Die Jungen.

Hans = Narr, kumm her!

Du Blaufink, Blaffersnut!

Wi schenken di düß blaue Zuckertut.

Hans = Narr. (Nimmt sie.)

Ihr Schelme ihr! Was habt ihr denn darin?

Die Jungen.

Kumfect, Kumfect! Wi hefft nicks Quad's im Sinn!

Hans = Narr.

(Indem er sie öffnet, lachen die Jungen, und er wirft ihnen die Rosäpfel in's Gesicht.)

Wohl tragen böse Buben böse Frucht,

Die Britsche zahlt! Hussah! risch auf die Flucht!

(Er treibt sie vor sich her.)

Lieschen und Jochen kommen Arm in Arm.

(Während des Gesprächs hin und her wandelnd.)

Jochen.

Bald, bald, mien Deern, kümmt uns de grote
Dag,

Denn büßt du mien, bald kümmt dat Röst=Belag.

Dat Meisterstück, en Markenslott, is klar,

Ahn Makel ist', en Kunststück ganz un gar.

Denn gah ick henn, begehre di as mien Fru.

Dien Ollern segt woll Ja! Wat segst denn du?

Lieschen.

Du kennst mien Hart, wat mien is, dat is dien!
 Un all mien Lâwdag' will ick tru di sien!
 Mien leewe Jung! Hier is de Hand, slag in!

Jochen.

Ich legg' mien Hand, mit Gott, in dien' henin!

Lieschen.

Wat uns of kûmmt, wi wôlt et rûstîg drâgen;
 Frahm, slietig wôlt wi sien; Gott gîfft den Segen.

Jochen.

Nu bûnn ick lustig, Lieschen, du bûst mien;
 Im Paradies kunnt woll nich bâter sien.

(Gehen ab.)

3.

Lehntrienken un Marienken.

(Von der andern Seite kommend.)

Lehntrienken.

Da geit et henn, dat leewe junge Blot,
 Mien Dochter un dien Sôhn, se sünd sîck god.
 Se hâwelt recht, vör Hâgen un vör Lust,
 Dat maakt, se sünd sîck gar nicks Quad's bewuist.

Marieken.

Mien Zochen hett sien Meisterstück all maakt,
 Nicks fehlt, as datt de Fru de Supp em kakt,
 Un wenn uns' Mannslüd' nich dagegen sünd,
 So hefft wi öwert Jahr all Kinneskind.

Lehntrienken.

Mien Lieschen is en flietig, brave Deern,
 In Kök un Kamer is se gar to geern,
 Is rennlich as en Katt un nett un drall,
 Blifft geern to Hubs, löpt nich up jeden Ball.
 Dien Zochen kann sien Hubs up ehr grunderen,
 Se ward em Glück un God mit Lust vermehren.

Marieken.

Ich segg woll Amen! Zochen is mi leew;
 En gode Fru verdeent de leewe Deew.

Fritz (kömmt gelaufen.)

Fru Meisterin, en Drachp=Loek is ju Mann!
 He plier un schöht, de Kugel slög daran,
 De Rump kehrt los un knallt uns för de Föt';
 Stracks was he König! Föhlt ji, wat dat heet?

Lehntrienken.

O, Jede di! Fritz, heft du mi verfehrt!
 Is dat ok wahr? Hest du di nich verhöört?

Friß.

Mien Meister Lüders is doch woll ju Mann?
 Da kümmt Herr Klemmpau un Hans=Narr heran,
 De ward ju seggen, datt he König is.
 Ji sünd nu Königin, dat is gewiß.

4.

Klemmpau (de Köster) un Hans=Narr.

Klemmpau (mit vielen Bücklingen.)

Ich wollte ehr, Fru Badder, gratuliren,
 Seyn se vergnügt ob düssen Königsschuß,
 Bald wird ehr Herr Gemahl sich präsentiren
 Als König, na des Schicksals hohem Schluß.
 Ich bin vergnügt, as auf dem Baum en Heister,
 Daß meines Fründes Hubs hüt so florirt,
 Ich seh' in Freuden meinen Fründ und Meister
 Von allen Schütten höchlich honorirt.
 Dat is mein Stolz, mein Dickdoon öber Maten,
 Wenn meinen Fründen solche Ehr passirt,
 Ich weiß mi fast vor Freuden nich to laaten,
 Daß mi de Lung of heute kaum parirt.

Lehntrienken.

Ick dank em, Klempau, oll lütt leewe Fründ!
 Wo wär een Minsch well so as he gesinnt?

Hans = Narr

(in ehrerbietiger Stellung).

Das Glück ist rund, damit es leicht sich regt,
 Und durch sein Rollen alle Welt bewegt.
 Wenn es dem Einen heut' die Hände heut
 Und ihm den Pfad mit Rosen hold bestreut,
 Ihn, mehr als tausend Andre, hoch erfreut,
 Und Freud an Bonne, Wonn' an Reichthum reiht,
 Jedweden Tag durch süße Lust erneut;
 Nimmt es dem Andern auch die kleinste Lust,
 Sagt ihm der Kränkung Dolche in die Brust,
 Daß es sich sehnt aus diesem Jammerthal,
 Um frei zu sein von jeder Noth und Qual.
 Euch, Gütigste, ist Frau Fortuna hold,
 Als zöge sie von Euch den schönsten Sold;
 Sie überschüttet Euch mit Freud' und Lust,
 Hängt Königschmuck an Eures Gatten Brust,
 Erfüllet Euer Haus mit neuem Glanz,
 Und treibet Euch zu Festgelag und Tanz.
 Ein Jeder eilt, fast athemlos, herbei,
 Mit edelm Anstand, mit erwählter Treu,

Bringt seinen Glückwunsch aus des Herzens
Grund.

Nach mich, den Narren, führt des Glückes Rund
Vor Euer Antlitz, nehmt den Glückwunsch an,
Ein Narr spricht wie ein Kind, spricht wie er kann.

Lehntrienken.

Hans = Narr, em sitt de Tunge am rechten Ort,
Sien Wunsch was lang, doch was't een fründlich
Wort.

Laat uns nu gahn, den König gratulieren,
He is en goden Mann un leewt dat flattereren.
Marielken, ji sünd still, ji günt uns doch dat
Glück?

Marielken.

Gewiß, ic' günn' ji noch een gröter Stück.

(Alle gehen ab.)

(Im Saale der Schützen.)

Lüders, Bruder, Jochen, Hans=Narr,
Fritz, Lehntrienken, Marieken, Lieschen,
Schützen.

(Anständig und zweckmäßig gruppiert.)

Lüders.

Versammelte, mien gode Schüttenbröder!
De Schuß is dahn, de König steit nu da:
Ick bünn een Mann in bona, miene Göder
Sünd god un fast, mi was dat Glück stets nah.
Ick will uns' Recht un Egendom regeren
As et von Ollers her de König dahn.
Nu köhnt ji mi, ju füllwst of gratuleren,
Wo is de Pumpfot? Laat umher em gahn.

Schüttenbröder.

(Indem der Pokal die Runde macht.)

De König hoch! Hoch, bett to Stehrn un Mahn!
Mag em un uns dat Leben rüstig gahn!
Un Fru un Kinner möten lang uns leben!
Hoch! Dree Mal hoch! So hoch, bett an den Heben!

Bruder.

(Nimmt die Schildkette ab und hängt sie dem neuen König um.)

Mien Rief is ut, mien Glanz is nu vörbie!

All' Jahr ward uns de König wedder nie!

Di hett dat Glück von föstig utersehn,

Du fast vöran nu, as de König, teen.

Lüders.

Düß Dag is hell, un ick bünn hoch vergnögt,

Datt et dat Schicksal so mit uns hett fögt.

Doch wöl wi noch up unse Kinner sehn,

Un unse Freude mächtig hoch erhöh'n.

Da steit dien Söhn, em brennt de Dogensteh'n,

He har' mien Dochter, un se har' em geern.

Slag in, se sünd, in Gottes Nam', een Paar,

So denk wi noch an hüt woll mennig Jahr!

Bruder.

Lopp! Broder, Lopp! Du meenst dat tru un god!

So legg wi denn to hop uns ehrlich Blot!

(Die jungen Leute umarmen sich, Mütter und Väter segnen sie; Glückwünsche regnen von allen Seiten.)

Schlufgesang.

(Mel. Es kann schon nicht immer so bleiben.)

Woll mennig een geiht man up Rosen,

As muß, plattb. Gedichte.

De Anner up Distel un Doorn,
 Wer klof is, de lett sick nich kümmern,
 Denn öwerall wagt, Gott Loff, Koorn.

Lehntrienken.

Drüm söf wi wat wesselt nich lawen,
 Wat Glück is, geit up un geit dal;
 Sick ehrlich, maneerlich, ernähren,
 Dat lawt sick von süllwst alltomal.

Bruder.

Un wat of de Himmel hett geben,
 De Kinner sünd ümmer dat Best'!
 Denn, wenn wi nich mehr sünd am Leben,
 Se seggen doch, datt wi sünd west.

Marieken.

Un wenn uns de Himmel will hägen,
 So maakt he de Kinner uns god,
 Un giff se den Kopp vull mit Brägen,
 Un Backen, as Rosen so roth.

Jochen.

Wenn Öllern dat Leben so malen,
 Wie sühmen nich, of so to dohn;
 Wi hoffen, de Himmel giff Kinner,
 Of uns is dat herrlicher Lohn.

Lieschen.

Ich heff woll, as Bruut, nicks to wünschen,
 Mi lacht hüt dat Leben recht an,
 Süß ded' mi noch ümmer wat fehlen,
 Doch nu nich, ward Jochen mien Mann.

Fritz.

Of mi hett dat Glück nich vergäten,
 Mien Meister is König gewiß!
 Ich deen nu den König, verstah ji?
 Ich föhl, wat dat heet, wat dat is!

Klempau.

Ich seh nicks as freudige Menschen,
 Wie is mi das Leben so licht!
 Wat wünsch' ich der Freude! Man Duhr!
 Woran es ehr öfter gebricht.

(Alle gehen, gepaart und geschaart, ab.)

Hans = Narr. (Allein.)

Es kann schon nicht Alles so bleiben,
 Jetzt zieh' ich das Narrenkleid aus;
 Und nimmer, das glaubt mir, erscheine
 Ich wieder als lustiges Haus.
 Die Kappe, sie sollt' mich beleben,
 Die Jacke den Wig mir verleihn,
 Doch eben in diesem Bestreben

Da lag meine Narrheit allein.

Verzeiht es dem Lügner, dem Schneider,

Stets spricht er: Das Kleid macht den Mann.

Sprecht selber, ihr Gönner, ihr Reider!

Sah mir man den Narren wohl an?

Wie Mancher spielt ohne die Schellen

Den Narren mit großem Applaus!

Mich seht ihr, beliebte Gesellen,

Nie wieder als lustiges Haus.

(Der Vorhang fällt.)

Kruusdullen.

An mien Vijol.

Na, man herünner von de Wand,
 Mien oll lütt leew' Vijol!
 Du heft mi högt so mennig Tied,
 Ick heff di speelt mit Lust un Fliet,
 Mien oll lütt leew' Vijol!

Berleden was ick binnenkloht,
 Ja, wat de Drost nich deit!
 Da dacht ick Wunner wat dat wehr,
 Wenn ick di feddel henn un her,
 Ja, wat de Drost nich deit!

Nu weet ick't aber, datt de Riem
 Mich den Poeten maakt.

Doch hüt, Bijol, hüt is wat los,
 Hüt sing' wi von de Mariensgos;
 Dat is wat, dat uns raft.

Gröl nu man to! De't hören fall,
 Is Peter Martin Ihun.
 De is nich so een Upsternat,
 He nimmt den Willen för de Daht,
 Drup köhn wi twee woll buhn.

An Martin.

Martin Luther, de Held, he smeet dem Düwel
 dat Blackfatt,
 As he em kehrt in de Reeg, datt et man rastert,
 an'n Grind!
 Martin heeten wi of! He mach sich säkerlich
 hörden,
 Rümmt he uns mal in de Dwas, frigt he dat!
 Wat et of is.

An Lübeck

(unner veer Dogen).

Düsch! nu sünd wi alleen, nu laat noch ins mit
 di klöhnen,
 Weder, wat deist du di dick, mit dien niefränsch
 Kledahsch!
 Pladdütsch spräk ick mit di, dat mach di hüt nich
 verdreten,
 Du vergittst mi de Sprak! Weest du of recht
 wat du deist?
 Schäm di, datt du di schämst üm dien Kantusch
 un dien Pladdütsch.
 Denk' an de Lieden torück, as di et leew wehr
 un werth.

An Peter Martin.

Gott Loff! bie di is't alltomal,
 Recht wendig un lebendig.
 De Wachtschal geit woll up un dal,
 Dien' Doof dat ligt sief of nich kahl,

Dat Supen geit up Düwel hahl'.
 Gest Händel wenig, Handel veel,
 Un — wo man mahlt, da stöwt dat Mehl!

An de Gos.

Datt de Minschen di föhdt, um di to plücken, to
 äten,
 Nimm du dat man nich quad: egen Slag dohd
 se dat of.

Dat Vaderland.

Wo wi of fünd, wi denkt na Huhs,
 Dat Hart fümst na dem Baderland,
 Un se fünd all' mit uns verwand,
 De uns von em bringt Ruß un Grus.

Dat Baderland, wat haven is,
 Dat tüd uns of to Lieden sehr,

Un röpt de Bader, wahr un wis,
Denn töwen wi of stracks nich mehr.

He weet de Lied, un wi sünd still,
Doch denken dran, is uns nich wehrt,
Un kümmt de Bad', „nu ja, ick will,“
Da laat ick Wief un Kind un Heerd.

De Tied.

Da sitt en Bagel up den Aft,
D, griep em doch un holl em fast!
Dat gript sich wat! da geit he sleiten! —
De Tied is of so'n hillen Gast,
Se hollt de Docter süllwst nich fast.
Un mennig Minsch hett gar keen Tied,
He hett man nicks as luter Fliet,
Hett veel to dohn, nicks to verrichten.
Tied is as Geld; wenn wi't verstahn,
Kann Stoof soveel as Loof verflahn.

Kätelböhters.

1.

An Lübeck.

Ummer noch heff ick di leew, o, segg', wer kann
 mi dat wehren?
 Wenn ick dien Brot of nich äht, sing ick doch
 ümmer dien Leed!

2.

Dom.

Stah du man fast, stah fast un laat de Gäbel
 nich fallen,
 Denk du stadig daran, wat se dien Nahbersch
 hefft dahn!

3.

Pahpenstraat.

As mien' rechte Hand Finger, mehr hest du nich
 Hüser,
 Awer ick leew di! In een hett mi de Adebahr
 fett.

4.

Düwelsgrufft.

Gehrn noch denk ick an di un an dien köhligen
 Schatten,
 Klipp! un „Lohp nu to Mahl!“ röhp ick un löhp
 ick in di.

5.

Waakniß.

Du büßt de Kinner ehr Lust, un büßt dat Summer
 un Winter:

Denn in Bagels un Fisch' katerst de Jungens
du ümm.

6.

Bagelscheeten.

Hans=Narr! kumm doch herut! Du Blaffersnut,
brennt di de Prühl hüt?

Sieh, da töwen de Jungs, töwen de Ollen up di!
Ne, he kümmt nu nich mehr! Wer will de bunte
Jack' anteen?

Narren giffet et woll noch, awer, bunt sünd se
nich mehr!

7.

Slukupp.

Moder, wo düher de Bahrs? Wat maakt denn
de Bull nu to Slukupp?

Schufkaaren maakt he, si Deew! Sett ju nin,
fahrt na de Höll!

8.

Isreelsdörp.

Kumm, hüt wöl wi in't Holt! Wenn't god geit,
 gifft et to danßen,
 Klarinett humpelt ehrst henn, aver de Müggen
 sünd da!
 Maandach gab wi nich henn, denn is mengeleerte
 Gesellschaft,
 Awer, den Donnerdach drup, smeekt uns lütt
 Englisch un Hal.

Peter Martin Chun an Martin As-
musz.

Du heft den Fliet recht düchtig dräven.

Ich dank di sehr för dat, wat du noch nich heft
schräben.

R e g i s t e r .

	Pag.
Vörwarf	1
Dat Damp = Schipp	3
Dat Leed von de Trawe	19
Dat Leed von den Hirsch	26
De Dodendans to Lübeck	37
An Peter Martin Thun.	
Martini 1817	54
Martini 1818	58
Martini 1821	62
Martini 1824	65
Martini 1825	67
Dat Bagel = Scheeten	70
Kruusdullen.	
An mien Vijol	85
An Martin	86
An Lübeck	87
An Peter Martin	—
An de Gos	88
Dat Vaderland	—
De Lied	89

	Pag.
Kätelböhters.	
An Lübeck	90
Dom	—
Bahnenstraat	91
Düwelsgrufft	—
Wafnig	—
Wagelscheeten	92
Slukupp	—
Ireelsdörp	93
Peter Martin Thun an Martin Asmuß . . .	94

ESTICA

A-4420

Druck von W. Steiamüller in Düben.

www.books2ebooks.eu